

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 34 (1940)
Heft: 11

Artikel: Kristalle [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stete Übung macht den Meister. Dieser stete Umgang von Mensch und Tier macht beide zu einander anhänglich und keiner glaubt mehr ohne den andern leben zu können.

In meinen letztjährigen Ferien lernte ich die Eigenschaften eines solchen Kriegshundes kennen. Die ersten paar Tage durfte ich mich „Dalou“ — so heißt der belgische Schäfer — noch nicht nähern; denn er ist scharf (bissig) auf Fremde. Doch schon am dritten Tag nahm er mich an. (Mein Nefte ist nämlich im Militär beim Meldedienst.) „Dalou“ hat bald herausgefunden, daß ich auch einen Hund halte; denn er hat eine gute Nase. Am metallenen Halsband hängt statt dem Hundezeichen eine talergroße Messingplakette mit der Inschrift: „Kriegshund der Schweizerischen Eidgenossenschaft“. Das Tier gehört der Eidgenossenschaft, geht aber nach fünf Jahren ins Eigentum des Soldaten über. Nachdem ich mit „Dalou“ einmal ausgegangen war, wollte er sich nicht mehr von mir trennen und folgte mir aufs Wort oder auf einen Wink. Der Abschied voneinander ist denn auch uns beiden nahe gegangen. „Dalou“ ist ein schöner, langhaariger Hund mit voller Säbelrute. Die Grundfarbe ist hellbraun mit dunklem Rücken. Die Ohren sind ähnlich denen eines Spitzes.

Ein Korporal mußte einmal seinen Hund in den Kriegshundezwinger zurückschicken. Per Gilgut kam die Kiste an. Da aber der Bahnhof vom Bestimmungsort fast eine Stunde entfernt ist, ließ man die Kiste einstweilen noch auf der Bahn. Anderntags aber entwischte der vom Heimweh geplagte Hund seinem Wärter. Man fand ihn später an der Kiste auf dem Güterschuppen kauern. Damit bekundete der Hund nicht nur seine Treue, sondern auch seine Intelligenz.

Marin.

Vom Wandern.

Atmen froh das Morgenwehn,
Wenn wir durch die Lande schweifen,
Glauben nichts, als was wir sehn,
Und mit unsern Sinnen greifen,
Halten nichts auf hohlen Dunst,
Mögen nichts auf Worte geben,
Doch verstehen wir die Kunst,
Frei und rasch und stark zu leben.

Gottfried Keller.

Kann man das Wandern lernen?

„Komische Frage“, werden einige finden. „Wandern ist doch keine Kunst! Man wandert eben einfach drauflos, bis man ans Ziel kommt und froh ist, sich einmal um gar kein Drum und Dran kümmern zu müssen. Das ist doch ganz einfach!“

Mit Menschen, die so denken, ist das Wandern weder des Müllers noch überhaupt Jemandes Lust. Rechtes Wandern will gelernt sein. Je sorgfältiger wir uns vorbereiten, je weniger wir die wichtigen Kleinigkeiten vergessen, je aufmerksamer wir auf unsere Mitwanderer, auf die Karte, auf Wind, Wetter, Land und Leute des Wandergebietes Rücksicht nehmen, umso reiner und ungestörter können wir uns freuen. Leichtsinrige Mitläufer, die sich um nichts kümmern, ungenügenden Proviant, schlechte Ausrüstung und nicht die geringsten Kenntnisse über Weg und Steg mitbringen, werden zum Aergernis für die ganze Gruppe.

Aber nicht nur unterwegs, sondern erst recht abends in der Jugendherberge unterscheiden sich die ausgelernten von den ungelerten Wanderern. Wie reizend finden wir doch Leute, die kein Feuer anfachen, keine Suppe richtig salzen, keine Wolldecke anständig schütteln, keine Ski richtig wachsen und keinen Rucksack ordentlich packen können! Wir müssen sie wie Säuglinge hegen, pflegen und bedienen, verlieren dabei unsere köstliche Zeit und unsere gute Laune und möchten am liebsten davonlaufen. Aber die leichtsinnigen Nichtskönner sind nun einmal da, und wir können nichts Besseres tun, als sie geduldig in die tausend Geheimnisse des fachmännischen Wanderns einzureihen. Vielleicht gelingt's uns; wir haben ja an uns selbst erfahren, daß man das Wandern lernen kann!

(Aus dem „Wandertalender“, Verlag Sauerländer,arau.)

Kristalle. (Fortsetzung.)

Wünschen wir diese Kristalle einmal anzusehen? Deshalb brauchen wir keinen hohen Berg unter Lebensgefahr zu besteigen oder gar mit einem Seil wie jener Knabe heruntergelassen zu werden, sondern wir brauchen nur 66 Stufen im Naturhistorischen Museum in Bern zu steigen, mit oder ohne Herzklappen,

zur Abteilung „Mineralogie des Kantons Bern“, die man die „Heimat der Bergkristalle“ nennt. Da strahlen wundervoll drei sehr schöne, sechskantige 50 cm hohe Quarzkristalle in einem Glaskasten, diese stammen aus der Kristallhöhle am Zinkenstoc (Grimmel). Diese reichhaltigste Mineralkluft der Alpen wurde im Jahr 1719 entdeckt und lieferte über tausend Zentner wasserklare Kristalle im Werte von über 30,000 Gulden. Die drei Stücke sind uns erhalten geblieben, wahrscheinlich als Strahlenzehnt nach Bern geliefert und bilden ein Gegenstück zur Tiefengletschergruppe.

Diese besteht aus den schwarzen Bergkristallen „Morione“, in einem großen, freistehenden Glaskasten ausgestellt, dessen Anblick ebenfalls imposant ist. Die Kristallhöhle am Tiefengletscher nördlich Realp im Kanton Uri wurde im August 1868 entdeckt und geöffnet; sie war eine der berühmtesten Mineralfundstellen der Schweizer Alpen. An der Ausbeutung nahm die ganze Bevölkerung des Dorfes Guttannen teil, so daß die Fundstelle nach sehr kurzer Zeit vollständig erschöpft war. Mehr als 250 Zentner Rauchquarz, darunter riesige Kristalle, wurden ins Oberhasli hinübergeführt. Die besterhaltenen und schönsten Morione wurden sogleich erworben und später dem erwähnten Museum geschenkt. Born im betreffenden Glaskasten sieht man „den König“, 87 cm hoch, 100 cm Umfang und 127,5 kg Gewicht; der schönste Kristall mit kohlen schwarzer Farbe. Hinten erstreckt sich eine Prismenfläche vom Fuß bis fast zur Spitze. „Karl der Dicke“, 68 cm, 110 cm, 105 kg, dunkelbraunschwarz, mit scharfen Ecken und Kanten, trägt hinten einen kleinen „Zwilling“. „Der Spiegel“, 66 cm Umfang, oben statt der Spitze ein „Hausdach“ mit prächtiger Spiegelung. Deinen Kopf kannst du drin gut sehen! Links herum gehen! „Der Würger“ läßt sich sehen; zwei verwachsene Kristalle, von denen der eine den andern zu drei Vierteln umschließt. Hinter dem Glaskasten siehst du den großen „Zweispitz“, 82 cm. Vielleicht ist er das merkwürdigste Stück des ganzen Fundes, weil an den Enden beide Pyramiden vollkommen ausgebildet sind und das Prisma keine Stelle zeigt, wo der Kristall könnte aufgewachsen sein. Sieh den andern „König Fellenbergs“, 47 cm Umfang, umgeben von 4 längern Trabanten und 7 Zwergen. Das gesamte Gewicht beträgt zirka 552 kg. Geh dann zum offen stehenden Rauch-

quarz vom Bächligletscher und lies ein Plakat: „Prüfe und überzeuge dich selber! Nimm den grünen Winkelausschnitt und lege ihn über die senkrechten Kanten des Prismas. Du wirst finden, daß alle sechs Winkel gleich groß sind. Desgleichen benütze den braunen Winkel und halte ihn oben über die sechs schiefen Kanten der Pyramide. Auch diese Winkel stimmen in Größe genau überein.“ Mit Hilfe des freundlichen Wärters konnte ich mich mit Staunen davon überzeugen.

So verhält es sich mit allen Quarzkristallen. Trotz ihrer Verschiedenheit in Größe, Farbe und Form bilden gleiche Flächen miteinander gleiche Winkel. Selbst eingeschlossene Fremdkörper ändern an dieser Regel nichts. Wie der Vogel an seiner Feder, so ist ein Kristall an seinen Winkeln erkenntlich.

Erklärungsversuch: Bei der Ausscheidung des Quarzes aus hochehitztem Wasser wirkte an den kleinsten Teilchen oder Atomen eine geheimnisvolle, geometrisch-ordnende Naturkraft, die spiegelglatten Flächen sind nicht etwa künstlich poliert worden. Vergessen wir dabei nicht den ewigen, unsichtbaren Schöpfer, dessen unerschöpfliche Schaffenskraft auch im Innern der Erde wirkt!

C. J.

Aus der Welt der Gehörlosen

Maibummel des Taubstummenbund Basel.

Auf den 19. Mai hatte der Vorstand des T. B. B. den diesjährigen Frühlingsspaziergang seiner Mitglieder angefezt. Und er hat wiederum einen guten Wurf getan; denn die Göttin der Morgenröte verhieß bestes Gelingen. Zwar stellten sich nur 18 Getreue ein, dafür ging es dann ganz familiär her und zu. Zunächst brachte der Frühzug die Teilnehmer nach Grellingen. Von hier weg zog die muntere Schar wohlgenut in den taufrischen Sonntagmorgen hinein. Der Pfad führte über saftiggrüne Wiesen ins Waldinnere. An einem klaren Bächlein ließ man sich dann zu kürzerer Rast zum wohl schmeckenden Z'nüni nieder. Der Weitermarsch ließ uns dann erkennen, daß allenthalben gegen einen etwaigen Feind Abwehr geschaffen wurde. Wo immer man hinkommt, halten Soldaten Wacht. Nachdem wir Seewen im Solothurnischen passiert und querfeldein eingeschwenkt hatten, bekamen wir